

Ubi tu. i. uas. uel.
Ubi tu. i. i. uel. uel.
Uas tu. i. i. uel. uel.
Uel tu. i. i. uel. uel.

© frommann-holzboog Verlag

Schellingiana

Quellen und Abhandlungen zur
Philosophie F.W.J. Schellings

Herausgegeben von Walter E. Ehrhardt
und Jochem Hennigfeld im Auftrag
der Internationalen Schelling-Gesellschaft

© frommann-holzboog Verlag

Band 28

Manfred Frank

»Reduplikative Identität«

Der Schlüssel zu Schellings
reifer Philosophie

© frommann-holzboog Verlag

frommann-holzboog

Das handschriftliche Original des Vierzeilers auf Seite 1

Ich bin der ich war.
Ich bin der ich sein werde.
Ich war der ich sein werde.
Ich werde sein der ich bin

aus dem Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der
Wissenschaften, Archiv-Sign.: NL Schelling, 86, S. 20

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.dnb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2841-6

eISBN 978-3-7728-3210-9

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 2018

www.frommann-holzboog.de

Satz: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt-Hohestadt

Gesamtherstellung: Laupp & Göbel, Gomaringen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

„Was ist aber der Idealismus?

Ein Pferdescheuer Schrecken vor dem Materialismus.“

Friedrich Christoph Oetinger (*Die Lehrtafel der
Prinzessin Antonia*, 1977b, Teil 1, 136)

© frommann-holzboog Verlag

Inhalt

Vorwort IX

I. TEIL – Fünf Voraussetzungen der Natur-Geist-Identität in Schellings philosophischen Anfängen 1

1. Anregungen aus Reinholds Verfahren bei der Deduktion der Kategorien (1789). Die Abhängigkeit der Analysis von der Synthesis und der darauf begründete Vorrang der dritten Kategorie jeder Klasse 8
2. Zum Koinón des *Timaeus*: der ‚Geist‘ als selbstaffirmativer Organismus 19
3. Schellings Platonismus ist nachhaltig geprägt durch Oetinger und Hahn 29
4. Die Bedeutung der Kategorie Gemeinschaft, der Schritt über Kants ‚Als-ob‘-Restriktion hinaus und der „Grundsatz aller Grundsätze“ 42
5. Ein Vorblick auf die fortwirkende Sonderstellung von ‚Gemeinschaft‘ in Schellings spätesten Vorlesungen: das Vorbild von Kants ‚Ideal der Vernunft‘ 60
6. Eine letzte Quelle der „Urform“ alles Wissens: Schelling auf den Spuren von Diez und die subjektzentrische Um- bildung der Reinhold’schen Vorstellungs-Theorie 65

II. TEIL – Unterwegs zum „absoluten Identitätssystem“ 91

7. ‚Absolut‘-, ‚relativ‘ 91

20. Noch einmal Ploucquet: Im Urteil koinzidiert die ‚Form‘ mit dem ‚Wesen‘. Sie muss als „Selbstoffenbarung (manifestatio sui)“ desselben verstanden werden	186
21. Prädikation (‚relative Setzung‘) verstanden als ‚Mindersein‘ einer ‚absoluten Setzung‘: Urteilslogische Konsequenzen aus Kants These übers Sein	196
22. ‚Reduplicatio‘: Der entscheidende Anstoß durch Leibniz, Wolff und die ‚ältere Logik‘	212
23. Parallelen zur Theorie der ‚relativen Identität‘ und zum ‚anomalen Monismus‘	219
24. Ein Ausblick auf Schellings späte Ontologie	236
III. Zusammenfassung: Der Gang der Argumentation	245
Siglen	271
Bibliographie	273
Namenregister	303

© frommann-holzboog Verlag

Vorwort

Ohne auf den Titel eines Schelling-Spezialisten Anspruch zu erheben, haben mich Schellings Gedanken mein ganzes intellektuelles Leben begleitet: Gleich nach der Doktorarbeit über *Das Problem ‚Zeit‘ in der deutschen Romantik* (1972), in der Schellings Zeit-Theorie eine Rolle spielt, schrieb ich *Der Unendliche Mangel an Sein* (1975). Die Abhandlung breitet des späten Schellings Gründe für die Unhaltbarkeit eines erkenntnistheoretischen und ontologischen Idealismus aus. Vor allem zeigt sie, wie Schelling sich gegen Hegels Konkurrenzunternehmen wendet und damit den Denkweg Feuerbachs und des frühen Marx bahnt. Ein drittes Mal, in *Der Kommende Gott* (1982), wurde mir Schellings Idee einer ‚Neuen Mythologie‘ aus seiner Jenaer und Würzburger Zeit wichtig. Kondensiert sich doch in dieser Utopie die Pathologie der Moderne, die das In-eins von politischer Partizipation, religiöser Kultfeier (d.h. normativer Lebens- und Gesellschafts-Rechtfertigung) und Dichtung auf höchstem Niveau, wie es die griechische Tragödie einmal hatte verkörpern können, als ein unwiederherstellbares Ideal verloren geben muss. Wenig später – an meinem 40. Geburtstag – überredete mich der Suhrkamp-Verleger Siegfried Unseld in Genf zu einer populären *Einführung in Schellings Philosophie* (1985), die einen Teilnachdruck seiner *Schriften* (1985) interpretierend begleiten und das chronologische Widerlager zu meiner Arbeit über Schellings Spätwerk errichten sollte – denn sie berichtet nur über den Denkweg bis 1801. Ich bin noch zweimal auf Schelling zurückgekommen: 1989 in meiner *Einführung in die frühromantische Ästhetik*, die den großen frühromantischen Gedanken nachvollzieht, dass die Kunst *ex negativo* leistet, woran die philosophische (und die wissenschaftliche) Reflexion scheitert. Und 2007, in den Texten 13 und 14 der *Auswege aus dem Deutschen Idealismus*, komme ich

erstmals auf Schellings Identitätstheorie der Prädikation und den Gedanken der ‚reduplicatio‘ zu sprechen.

Dicht vor meinem Ausscheiden aus dem universitären Dienst baten mich die Studierenden, Ihnen doch einmal eine Vorlesung über Schelling zu halten – was ich in meinem akademischen Leben (mit einer Genfer Ausnahme) nie getan hatte. Ich willigte ein unter der Bedingung, meine neuesten, nicht sonderlich populären Einsichten zur mittleren Phase Schellings, der sogenannten Identitätsphilosophie, vortragen und mich auch dabei ganz auf den Zusammenhang dreier Begriffe, den der Identität, des Urteils und der Existenz, konzentrieren zu dürfen. Aus einem Semester wurden zwei (2008/09). Ein junger italienischer Kollege, Emilio Corriero, übersetzte die Vorlesung, deren zweiten Teil er besucht hat, in einer (von ihm) gekürzten Fassung ins Italienische (Frank 2010). Was ich hier vorlege, ist aber nicht die alte, gekürzt ins Italienische übertragene Vorlesung, sondern eine völlige Neubearbeitung – wenige Teile des Schlusses ausgenommen.

Ich bin am System Schellings als solchem uninteressiert – das ist mit dem Autor untergegangen. Aber seine scharfsinnig und klar vorgetragenen Gedanken zu einzelnen Sachproblemen, zumal seine tief eindringenden und analytisch erhellenden Kommentare zu antiken Autoren, zu Descartes, Spinoza, Leibniz, Kant, Fichte oder Hegel haben überdauert. Auch die Gedanken, die in der vorliegenden Abhandlung zur Diskussion kommen, sind solche, die nicht mit der Wahrheit ‚seines Systems der Philosophie‘ stehen und fallen, wie er sein erstes Hauptwerk ebenso überstürzt wie naseweis nannte. Mir geht es um die Einsichten, die er in wiederholten Anläufen, mit immer tiefer eindringendem Sachverstand, erheblichem Scharfsinn und nie nachlassender intellektueller Neugier dem Problem der Natur-Geist-Identität abgerungen hat.

Damit schreibe ich, rein historisch betrachtet, die *Einführung in Schellings Philosophie* (1985) fort, mit der ich wegen ihrer problemverharmlosenden Popularität nicht zufrieden war. Mir war erst in

I. TEIL – Fünf Voraussetzungen der Natur-Geist-Identität in Schellings philosophischen Anfängen

Einem bekannten Diktum zufolge habe jeder bedeutende Denker einen und nur einen (wesentlichen) Gedanken gefasst und in seinem Gesamtwerk lediglich ausgeführt. Die Fruchtbarkeit dieses Grundgedankens habe sich eben in der Vielfalt der Anwendungen bewährt, deren er sich fähig zeigte.

Schelling wurde aus nachvollziehbaren Gründen der ‚Proteus der Philosophie‘ genannt. In der Abfolge seiner philosophischen Aufzeichnungen ist der Grundgedanke so heftigen Pendelausschlägen und Verwandlungen ausgesetzt, dass er unkenntlich zu werden droht. Dennoch, scheint mir, lässt er sich klar bezeichnen.

In einer Vorlesung über „Die Philosophie des deutschen Idealismus“ vom Wintersemester 1965/66 hat Dieter Henrich das wie folgt versucht. Fichte, Schelling und Hegel seien gemeinsam der Grundüberzeugung gewesen, im selbstbewussten Ich sei ein Unbedingtes zu denken. Fichte habe den Akzent auf das *Ich* als den Ort dieses Gedankens gesetzt, Hegel auf den Anspruch, das Unbedingte im Ich *in Gedanken zu erfassen*. Schelling aber habe dem Satz diese Wendung gegeben: „Das Unbedingte im Ich ist *als ein solches* zu denken.“ Seine zweite eigentlich philosophische Publikation heißt denn auch *Vom Ich als Prinzip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen*.

Der Titel ist noch zweideutig, denn er lässt sich als durchaus Fichte’sch fassen: Das Unbedingte wird *im menschlichen Wissen* Ereignis. Aber Schelling unterscheidet, was er ‚Ich‘ nennt, anders als Fichte und gemeinsam mit Hölderlin (1795/96), vom ‚Selbstbewusstsein‘. Schon in der *Formschrift* vom Sommer 1794 macht der 19-Jährige „das Unbedingte [...] **unabhängig** vom Bewußt-

seyn“ (SW I/1, 100). Das so genannte „absolute Ich“ – das eben wegen seiner Absolutheit nicht ‚Ich‘ heißen sollte¹ – ist aus der Position der ihrer selbst explizit bewussten Person nicht erkennbar, ja „Selbstbewusstsein setzt die Gefahr voraus, sein Ich zu verlieren“, das sich allerdings einer intellektualen Anschauung enthülle (SW I/1, 180f.).² Das veranlasste Johann Benjamin Erhard in einer einflussreichen Rezension der *Ich*-Schrift zu der höhnischen Feststellung, er sei sich eines absoluten Ichs im Selbstbewusstsein nicht bewusst, verfüge auch nicht über die intellektuale Anschauung einiger indischer Sekten, die nach dem großen Nichts schmachten, und halte beide Ausdrücke für selbstwidersprüchlich (Erhard 1796, l. c., 90f.).³ Indes: Schelling wird sich den Fängen von Erhards Einwand schon 1795 in seinen *Philosophischen Briefen über Dogmatismus und Kriticismus* listig entwinden und in scheinbar kräftiger Formulierung feststellen: „Kein Satz kann seiner Natur nach grundloser seyn, als der, der ein Absolutes im menschlichen Wissen be-

1 Und eben darum konsequenterweise von Hölderlin in *Urtheil und Seyn* auch nicht so genannt wird: „Wenn ich sage: Ich bin Ich, so ist das Subject (Ich) und das Object (Ich) nicht so vereinigt, daß gar keine Trennung vorgenommen werden kann, ohne das Wesen desjenigen, was getrennt werden soll, zu verletzen; im Gegenteil, das Ich ist nur durch diese Trennung des Ichs vom Ich möglich“ (Hölderlin 1991, 156, Z. 8–11). Zwar lässt Hölderlin, wie Schelling, der fugenlosen Einheit des „Seyns“ eine „intellektuale Anschauung“ entsprechen (Z. 7); die aber scheint, wie bei Schelling, kein epistemischer Zustand eines selbstbewussten Wesens zu sein. Vgl. Henrich 2004, 1586f. Auch Fichte habe in der *Begriffsschrift* das ‚absolute Ich‘ noch von unseren Gedanken darüber abgelöst (GA I.2, 148f. = Fichte 1971, I, 70ff.).

2 So auch Hölderlin in *Urtheil und Seyn* (Hölderlin 1991, 156, Z. 20).

3 Ähnliche Reserve hatte schon Hölderlins Brief an Hegel vom 26. Jan. 1795 gezeigt (*Mat.* 124, 2. Abschn.). Bitterer musste Fichte die Bemerkung seines vertrauten Schulfreundes Friedrich August Weißhuhn aufstoßen, der in einer Rezension von Fichtes *Begriffsschrift* (ausgerechnet in Carl Christian Erhard Schmidts *Journal*) beklagte, „als Einer aus dem Volke“ eines absoluten Ichs sich nicht bewusst zu sein. Allgemein bedauert er, dass „meinen natürlichen Augen da Dinge gezeigt werden, die sie nicht fassen und von welchen [...] der natürliche Verstand nichts begreift“ (Weißhuhn 1794, 157).

hauptet“ (SW I/1, 308).⁴ Schellings Pointe ist freilich (einmal mehr), dass das Absolute nicht an der Bedingung eines *menschlichen* Wissens hänge.

Noch die *Abhandlungen zur Erläuterung des Idealismus der Wissenschaftslehre* (1796/97) kommen zu dem Schluss, dass wir die Grenzen des Bewusstseins (und damit der Transzendentalphilosophie) hinter uns lassen müssen, wenn wir „die Nothwendigkeit eines philosophischen Princips“ anerkennen, aus dem Bewusstsein erst hervorgehe. Das „Geistige im Menschen“ sei nicht das ihm Bewusste, also keine Reinhold'sche ‚Tatsache des Bewusstseins‘; es sei vielmehr „dasjenige, was jenseits des Bewußtseyns liegt“ (SW I/1, 442f.). Tatsächlich war dies schon die Position der *Form*-schrift. In einer Anmerkung (I/1, 92) stellt der jugendliche Verfasser fest, dass, wenn es überhaupt eine „Urwissenschaft“ geben solle, diese sich nicht in Abhängigkeit von einem „menschlichen Wissen“ begeben dürfe. „Das Absolute kann nur für das Absolute gegeben seyn.“

Damit stand Schelling von Beginn an auf der Kippe eines Denkens, das berechtigterweise ‚idealistisch‘ heißen darf und dem er von der Philosophiegeschichte doch immer zugeschlagen wurde. Denn unter ‚Idealismus‘ versteht man die Überzeugung, die Wirk-

⁴ Zwar fährt Schelling so fort: Ein evidentere Grundsatz sei eben ein solcher, der aus sich selbst einleuchtet, also keines weiteren Grundes bedarf, den ein endliches Bewusstsein liefern könnte. Aber damit ist die Position des Dogmatikers bezeichnet, der sich über das begründungspflichtige (endliche) Denken hinwegsetzt. Die erste Berliner Vorlesung (1841/42) kommt auf diesen Passus zurück, deutet ihn nun als Ausdruck der Transzendenz des Seins gegenüber dem Bewusstsein (Schelling 1993, 159ff.) und gibt an, schon an dieser Stelle seiner *Philosophischen Briefe über Dogmatismus und Kriticismus* (1795 [SW I/1, 303]) behauptet zu haben, „daß, dem Kriticismus gegenüber auch ein mächtigerer, herrlicherer Dogmatismus sich erhebe; und das war nichts Anderes als die positive Philosophie. So lange Zeit schreibt sich bei mir *die Ahnung einer positiven Philosophie her*“ (Schelling 1993, 137).

Bibliographie

- Aenesidemus (1792): [= Gottlob Ernst Schulze:] *Aenesidemus oder über die Fundamente der von dem Herrn Professor Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie. Nebst einer Vertheidigung gegen die Anmaassungen der Vernunftkritik*, o. O. Unter Angabe der Original-Paginierung neu hrsg. und eingeleitet von Manfred Frank. Hamburg 1996 (Philosophische Bibliothek 489; zit. wird nach der im Text angegebenen Orig.-Paginierung).
- Allison, Henry E. (1983): *Kant's Transcendental Idealism. An Interpretation and Defense*. New Haven/London.
- Aner, Karl (1909): *Gottfried Ploucquets Leben und Lehren*. Halle a. S. (reprograph. Nachdruck Tübingen 1999).
- Angelelli, Ignacio (1978): „Analytica Priora I, 38, and Reduplication“. In: *Notre Dame Journal of Formal Logic* 19, Nr. 2, 295–296.
- Anscombe, G. Elizabeth M. (1981): „Under a Description“. In: dies., *Metaphysics and the Philosophy of Mind*. Oxford, 208–219.
- Bäck, Allan (1996): *Homo in quantum homo. On Reduplication. Logical Theories of Qualification*. Leiden.
- (2003): [Rezension von...] *The Metaphysics of the Incarnation: Thomas Aquinas to Duns Scotus*. Oxford. <http://www.arsdisputandi.org/publish/articles/000103/article.pdf>.
- Baggesen, Jens (1831): *Aus Jens Baggesen's Briefwechsel mit Karl Leonhard Reinhold und Friedrich Heinrich Jacobi*. In zwei Theilen [hrsg. von seinen Söhnen Karl und August Baggesen]. Leipzig.
- Bardili, Christoph Gottfried (1788): *Epochen der vorzüglichsten philosophischen Begriffe, neben den nöthigsten Beylagen*; 1. Theil: *Epochen der Ideen von einem Geist, von Gott und der menschlichen Seele. System und Aechtheit der beiden Pythagoreer, Ocellus und Timäus [Locrus]*, 1. Theil. Halle.

- Baumgarten, Alexander Gottlieb (1757): *Metaphysica*. 4. Ausgabe. In: AA XVIII, 5–226 (ich zitiere nach den – gewöhnlich kurzen – Paragraphen der lateinischen Originalausgabe, wenn nichts anderes vermerkt ist).
- (1761): *Acroasis logica*. In *Christianum L. B. de Wolff*. Halle.
- (2004): *Metaphysik*. Übersetzt von Georg Friedrich Meier. Nach dem Text der zweiten, von Johann August Eberhard besorgten Ausgabe 1783. Mit einer Einführung, einer Konkordanz und einer Bibliographie der Werke A.G. Baumgartens von Dagmar Mirbach. Jena.
- Beckermann, Ansgar (2008): *Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes*. 3., aktualisierte und erw. Aufl. Berlin/New York.
- Beiser, Frederick C. (2002): *German Idealism. The Struggle against Subjectivism, 1781–1801*. Cambridge.
- (2003), *The Romantic Imperative. The Concept of Early German Romanticism*. Cambridge.
- Benz, Ernst (1955): *Schellings theologische Geistesahnen*. Mainz.
- Berger, Andreas (1998): „Systemwandel zu einer neuen Elementarphilosophie? Zur möglichen Rolle von Carl Christian Erhard Schmid in der Entwicklung von Reinholds Elementarphilosophie nach 1791“. In: *Athenäum. Jahrbuch für Romantik* 8, 137–210.
- Berkeley, George (1980): „A Treatise Concerning the Principles of Human Knowledge“. In: ders., *Philosophical Works including the works on vision*. Introduction and notes by M.R. Ayers. London and Melbourne, 1975, first published in paperback [Everyman's Library] 1980, ²1983, 61–127.
- Bickmann, Claudia (1996): *Differenz oder das Denken des Denkens. Topologie der Einheitsorte im Verhältnis von Denken und Sein im Horizont der Transzendentalphilosophie Kants*. Hamburg.
- Black, Max (1952): „The Identity of the Indiscernibles“. In: *Mind* 61, 153–164.

- Blamauer, Michael (2006): *Subjektivität und ihr Platz in der Natur. Untersuchungen zu Schellings Versuch einer naturphilosophischen Grundlegung des Bewusstseins*. Stuttgart.
- Block, Ned (2005): „Das Schwierigere Problem des Bewusstseins“. In: *Anatomie der Subjektivität – Bewußtsein, Selbstbewußtsein und Selbstgefühl*. Hrsg. von Thomas Grundmann, Frank Hofmann, Catrin Misselhorn, Violetta L. Waibel, Véronique Zanetti. Frankfurt a. M., 37–93.
- Bondeli, Martin (1995): *Das Anfangsproblem bei Karl Leonhard Reinhold. Eine systematische und entwicklungsgeschichtliche Untersuchung zur Philosophie Reinholds in der Zeit von 1789 bis 1803*. Frankfurt a. M.
- (2006), *Apperzeption und Erfahrung. Kants transzendente Deduktion im Spannungsfeld der frühen Rezeption Kants*. Basel.
- Brands, Hartmut (1982): „Cogito ergo sum“. *Interpretationen von Kant bis Nietzsche*. Freiburg/München.
- Buchheim, Thomas (1997): „Einleitung“ zu F. W. J. Schelling, *Philosophische Untersuchungen über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände*. Hrsg. von demselb. Hamburg.
- Bunte, Martin (2016): *Erkenntnis und Funktion. Zur Vollständigkeit der Urteilstafel und Einheit des kantischen Systems*. Kantstudien-Ergänzungshefte Band 189. Berlin.
- Burkhardt, Hans (1980): *Logik und Semiotik in der Philosophie von Leibniz*. München.
- Cantor, Georg (1932): *Gesammelte Abhandlungen mathematischen und philosophischen Inhalts*. Hrsg. von Ernst Zermelo. Berlin.
- (1991): *Briefe*. Hrsg. von Herbert Meschkowski u. Winfried Nilsson. Berlin/Heidelberg.
- Castañeda, Hector-Neri (1976): „Individuation and Non-Identity“. In: *American Philosophical Quarterly* 12, 131–140.
- (1990a): „Leibniz’s View of Contingent Truth in the Late 1680’s“. In: *Mathesis rationis*. Festschrift für Heinrich Schepers. Hrsg. von

- Albert Heinekamp, Wolfgang Lenzen, Martin Schneider. Münster, 255–272.
- (1990b): „Leibniz’s View of Existence in 1686“. In: *Stoicheia. Tijdschrift voor historische Wijsbegeerte*. Leibniz, 5e jaargang, no 2, 5–17.
- (1999): *The Phenomeno-Logic of the I. Essays on Self-Consciousness*. Ed. by James G. Hart and Tomis Kapitan. Bloomington and Indianapolis.
- Chalmers, David J. (1995): „Facing up to the Problem of Consciousness“. In: *Journal of Consciousness Studies* 2(3), 200–219.
- (1996): *The Conscious Mind. In Search of a Fundamental Theory*. New York/Oxford.
- Crusius, Christian August (1745): *Entwurf der nothwendigen Vernunft-Wahrheiten, wiefern sie den zufälligen entgegen gesetzt werden*. Leipzig. Reprogr. Nachdruck Hildesheim: Olms, 1964 (= *Die philosophischen Hauptwerke*. Hrsg. von Giorgio Tonelli, Bd. 2).
- Davidson, Donald (1986): *Essays on Actions and Events*. Oxford. Darin die Essays 11: „Mental Events“, 307–227, und 13: „The Material Mind“, 245–259.
- (1987): „Knowing One’s Own Mind“: In: *Proceedings and Addresses of the American Philosophical Association*, LX [1987], 441–458.
- (1993a): *Der Mythos des Subjektiven. Philosophische Essays*. Deutsch von Joachim Schulte. Stuttgart.
- (1993b): „Bezüge und Übergänge – Ein Interview mit Donald Davidson“. In: Kathrin Glüer: *Donald Davidson zur Einführung*. Hamburg, 153–176.
- Descartes, René (1953): *Œuvres et lettres*, textes présentés par André Bridoux. Paris.
- (1982): *Gespräch mit Burman*. Lat.-deutsch. Übers. und hrsg. von Hans Werner Arndt. Hamburg.

Namenregister

- Abel, Jacob Friedrich 42–44
Aenesidemus XII, 8, 10, 44 f., 47, 86 f.
Alexander von Aphrodisias 182
Allison, Henry E. 85
Angelelli, Ignacio 217
Anscombe, G. Elizabeth M. 220, 265
Aristoteles 61, 175–177, 179–184, 187, 190, 217, 221, 234, 239, 263
Ayer, Alfred J. 105
Baader, Franz Xaver von 41
Bäck, Allan 216, 218
Baggesen, Jens 72 f., 78, 87
Bardili, Christoph Gottfried 20, 157
Baumeister, Friedrich Christian 160
Baumgarten, Alexander Gottlieb 45, 110–114, 127, 160, 198, 209, 238, 253
Becker, Hubert 144
Beckermann, Ansgar 174
Bengel, Johann Albrecht 30
Berger, Andreas 72
Berkeley, George 4
Bickmann, Claudia XIII, 60
Black, Max 105
Block, Ned 224–228, 232 f.
Blumenbach, Johann Friedrich 28, 152
Böhme, Jacob 30, 39, 173
Bondeli, Martin 9 f., 15
Brands, Hartmut 217
Bourguet, Louis 193
Bruno, Giordano 163
Buchheim, Thomas 268
Buchner, Hartmut 5 f., 23 f.
Bunte, Martin 13, 51
Burkhardt, Hans 221
Buridan, Jean 216, 220
Cantor, Georg 133 f.
Castañeda, Hector-Neri 108, 260
Chalmers, David J. 226
Clarke, Samuel 105
Claudius, Matthias 117
Corriero, Emilio X
Creutz, Friedrich Carl Casimir von 32, 34
Crusius, Christian August 87, 261
Danz, Christian 229
Davidson, Donald 222–224, 266 f.
Descartes, René X, 200, 237
Diels, Hermann 118
Diez, Immanuel Carl XII, 4, 6–8, 10, 43 f., 65–89, 196
Dretske, Frederick I. 206
Durner, Manfred 132
Dutens, Louis 162
Eberhard, Johann August 114
Eckhart, Meister 117, 217
Ehrhardt, Walter E. 144
Erhard, Johann Benjamin 2, 72, 74, 77–79, 82, 87, 94, 144

- Eschenmayer, Carl August 111,
 132, 153, 259
 Euklid 68, 94
 Faber, Gotthard Friedrich 30
 Faust, Heinrich 150
 Feuerbach, Ludwig IX, 118, 255
 Fichte, Johann Gottlieb X, XII f.,
 1 f., 4–7, 17 f., 20, 27, 43, 45–49,
 66, 69, 76, 79, 82, 87, 98 f., 101 f.,
 105, 112, 118, 122, 124, 126, 130 f.,
 141, 159, 168, 183, 195, 205, 211,
 228, 233, 237–239, 249, 267
 Flatt, Johann Friedrich 43 f., 80,
 157–159
 Forberg, Friedrich Carl 47
 Frank, Manfred X, 23, 41, 45, 47,
 54 f., 57, 67, 74, 77–79, 97, 102,
 111, 114, 122, 130, 155 f., 224, 234,
 237, 243, 246, 249, 266
 Franz, Michael 5 f., 8, 12, 20, 156–
 160, 166–168, 178, 193 f.
 Frege, Gottlob 108, 127, 192, 199–
 206, 250 f., 254–256
 Freuler, Léo 56, 58, 70
 Gabriel, Markus 201, 203, 211
 Geach, Peter 219–221, 265
 Georgii, Eberhard Friedrich 158,
 162
 Grelling, Kurt 220
 Goclenius, Rodolphus 221
 Goethe, Johann Wolfgang 150, 245
 Grau, Alexander 47
 Griffiero, Tonino 30
 Griffin, Nicholas 220
 Habermas, Jürgen 41
 Hahn, Philipp Mathäus XII, 6 f.,
 29–42
 Hegel, Georg Friedrich Wil-
 helm IX–XI, 1 f., 5, 20 f., 31, 43,
 81, 85, 102, 109, 126, 128, 132, 134,
 139, 155–157, 159, 173 f., 181, 187,
 209 f., 214, 235, 243, 246–248, 259
 Heidegger, Martin 181
 Heine, Heinrich 269
 Heinze, Reiner 30
 Henrich, Dieter 1 f., 4–9, 14 f., 43 f.,
 48, 67, 72, 74, 76 f., 79–83, 88, 106,
 119, 128, 141, 157, 211, 220, 248,
 251
 Herbart, Johann Friedrich 87, 122
 Heydenreich, Karl Heinrich 76
 Högrebé, Wolfram 60 f., 63, 126,
 175, 208, 211, 230 f., 255, 259
 Hölderlin, Friedrich 1 f., 27, 43, 81,
 126, 128 f., 132, 155–157, 159, 172,
 196 f., 199 f., 205, 208–211, 238,
 258, 261
 Homer 23, 202
 Honnefelder, Ludger 217
 Hume, David 104–107, 109–111,
 127, 129, 141, 191, 200, 250–253
 Husserl, Edmund 252
 Jackson, Frank C. 226
 Jacobi, Friedrich Heinrich 66–69,
 83, 92, 94 f., 117
 Jacobs, Wilhelm C. 44, 160
 Jantzen, Jörg 39
 Jungius, Joachim 221
 Kafka, Franz 173
 Kant, Immanuel X–XII, 6–26, 28–
 30, 32–34, 37, 39, 42–44, 48–67,

- 70, 73–75, 77, 79, 81, 83–89, 91–94, 98f., 105f., 111, 114–116, 121, 124, 126, 134, 152, 154–157, 160, 166, 185, 190, 192, 195–212, 216, 230, 237–240, 243, 246f., 250f., 254f., 258, 260f., 267
- Kiellmeyer, Karl Friedrich 152
- Kleist, Heinrich von 144f., 263
- Knaus, Johann Christoph 157, 160
- Kneale, Martha 219
- Kneale, William 219
- Köstlin, Nathanael 30, 38, 159
- Kranz, Walther 118
- Kreis, Guido 85, 134
- Krings, Hermann 34
- Kripke, Saul A. 200, 204f., 225, 228
- Kues, Nikolaus von 163
- Kunz, Hans-Peter 85, 134
- Laertius, Diogenes 6
- Lambert, Johann Heinrich 177
- Layritz, Paul Eugen 160
- LeBret, Johann Friedrich 43
- Leibniz, Gottfried Wilhelm X f., 32f., 42, 47, 55, 60f., 104–108, 110, 127, 129, 140, 148, 154–156, 158, 161–165, 170, 182, 193, 195, 197, 198, 206–209, 212f., 215–219, 221, 230, 233, 248, 250–253, 260–263, 265, 268
- Lenzen, Wolfgang 154, 172, 176, 178f., 187, 206
- Lessing, Gotthold Ephraim 98, 162
- Leutwein, Christian Philipp 81
- Levine, Joseph 233, 264f.
- Lewis, David 163
- Linné, Carl von 64
- Lombardus, Petrus 216
- Lorenz, Kuno 105f., 250
- Luria, Isaak 30, 41
- Lytard, Jean-François 180f.
- McGinn, Colin 232f., 264
- McLaughlin, Peter 22
- Mähl, Hans-Joachim 102
- Maimon, Salomon 9, 74, 111f., 114, 156, 161, 169f., 206, 237
- Mates, Benson 161
- Matthews, Bruce 5f., 9f., 25, 30f., 39, 41f., 56, 59, 66, 84, 103
- Marcion 23
- Marx, Karl Heinrich IX, 118, 255, 269
- Maximilian, bis 1848 Kronprinz, später als Maximilian II. Joseph König von Bayern 144, 262
- Meier, Georg Friedrich 114, 160
- Meinong, Alexius 201f.
- Melissos von Helikarnass 118
- Mendelssohn, Moses 94
- Mirbach, Dagmar 114
- Mohr, Georg 58, 62, 86
- Moiso, Francesco 132
- Molière (eigentl. Jean-Baptiste Poquelin) 87
- De Morgan, Augustus 219
- Nagel, Thomas 232
- Neumann, Hanns-Peter 105, 159, 162, 193, 268
- Newton, Isaac 36, 39
- Niethammer, Friedrich Immanuel 4f., 44, 76, 79f., 87
- Nietzsche, Friedrich 87

- Novalis (Hardenberg, Friedrich von) 46, 74, 93 f., 102, 129, 150, 211
- Nuchelmans, Gabriel 221
- Oetinger, Friedrich Christoph XII, 6 f., 21, 29–38, 41 f., 127 f., 146, 159, 186, 188, 194–196, 229, 247
- Pafel, Jürgen 231
- Pardey, Ulrich 191 f., 249, 255 f.
- Parmenides 245 f.
- Pauling, Linus 106
- Peano, Giuseppe 231
- Peirce, Charles S. 46, 105
- Pfleiderer, Christoph Friedrich 80
- Philalethes 218
- Platon XI f., 5–7, 11 f., 14, 18, 20–26, 28–31, 34 f., 37, 38 f., 41, 51, 65 f., 88, 97, 117, 120, 137, 159, 234, 239, 246 f., 254, 267 f.
- Plotin 245
- Ploucquet, Gottfried XI, 154–160, 165–172, 174–180, 186 f., 192–194, 205 f., 229, 235, 256 f., 268
- Plutarch 217, 234, 239
- Pseudo-Dionysius 36
- Putnam, Hilary W. 206
- Quine, Willard V. O. 47, 199 f., 231, 250, 265
- Rang, Bernhard 143, 149
- Rapp, Gottlob Christian 9
- Reinhold, Carl Leonhard XII, 3, 6–11, 13–19, 42–45, 48–50, 65–67, 69–79, 81–83, 86–88, 159, 162
- Rémond, Nicolas François 219
- Rescher, Nicolas 53
- Rosefeldt, Tobias 201 f.
- Rülf, Friedrich 171
- Russell, Bertrand 200–202, 204 f.
- Sartre, Jean-Paul 41, 96, 100, 198 f., 233, 241 f., 261
- Schäfer, Gerhard 30
- Schäfer, Volker 30
- Schelling, Joseph Friedrich 30, 80, 159
- Schelling, Karl Friedrich August 4, 7, 58, 147, 157 f., 215
- Schenk, Günter 160 f.
- Schlegel, Friedrich 35, 95 f., 98, 102
- Schleiden, Matthias Jacob 55
- Schleiermacher, Friedrich 150, 161, 208
- Schlemmhl, Peter 128
- Schmid, Carl Christian Erhard 2, 72, 74, 76–79, 88 f.
- Schneider, Rudolf 30
- Schnurrer, Christian Friedrich 80
- Scholem, Gershom 41
- Schopenhauer, Arthur 87
- Schubert, Gotthilf Heinrich 39
- Schulte, Christoph 39, 41
- Schulthess, Daniel 218 f., 221
- Schulze, Gottlob Ernst (siehe Aenesidemus)
- Sherwood, William of 217
- Sinclair, Isaak von 211
- Soldati, Gianfranco 203
- Spinoza, Baruch de X, 94, 104, 121, 129 f., 134, 162, 183, 223 f., 245–247, 249
- Stäbler, Walter 38–41
- Stamm, Marcelo 77 f.
- Storr, Gottlieb Christian 43

- Strack, Friedrich 128
 Stuhlmann-Laeisz, Rainer 156
 Süßkind, Friedrich Gottlieb 4, 43
 Swedenborg, Emanuel 35
 Tennemann, Wilhelm Gottlob 24
 Théry, Gabriel 217
 Théophile 218
 Thomas von Aquin 216
 Tiedemann, Dietrich 6, 24, 66
 Troxler, Ignaz Paul Vital 118, 129,
 134
 Tugendhat, Ernst 176, 178 f.
 Unseld, Siegfried IX
 Vallicella, William F. 218
 Virchow, Rudolf Ludwig Karl 55
 Wehmeier, Kai F. 131, 249
 Weißhuhn, Friedrich August 2, 82
 Widerporst, Heinz 150
 Windischmann, Carl Joseph 34
 Wissowatius, Andreas (Wiszowaty,
 Andrzej) 161 f., 268
 Wittgenstein, Ludwig 105, 191 f.,
 249 f., 255
 Wolf, Ursula 176, 178 f.
 Wolff, Christian 33, 45, 94, 110,
 112, 148, 154, 156, 160 f., 193, 195,
 198, 200, 213–215, 221 f., 228,
 237 f., 248, 250, 253, 261 f., 265 f.
 Wolff, Michael 108, 156
 Zanetti, Véronique 224, 25, 54 f.,
 57 f., 88
 Zenon 118
 Zumbach, Clark 28